W. H. DOAN'S

L X. L.

Gasoline.

Das beste

Für Oefen!

Bau- und Unterlage - Filz!

Zwei- und dreifaches Asphalt Dachmaterial, Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben, feuerdichter Asbest-Filz, sicher gegen Motten und Wanzen.

H. C. SMITHER,

(Nachfolger von Sims & Smither.)

169 West Marylandstr.

☞ Telephon 861.

Wir sehen, Ihr benutzt die

VANDALIA LINE

☞ Warum? ☜

Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dakota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben, werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering,

Assistant General Passagier-Agent.

Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis.

S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.

E. A. Ford, Gen'l Pass. Agt. St. Louis.

Eisenbahn-Zeit-Tabelle

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 2. Januar 1888

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:	Ankunft:
Cin Ex täg. 8.. 4.15 Am	Ind & Mad Acc.. 10 20 Vm
J & Mad Acc.... 8.15 Pm	Ind & Chic Ex täg 11 10 Vm
Ind & Mad Mail 4 00 Nm	N Y & St L Ex. 5 45 Nm
Aben Ex p täg.. 5.5 Nm	St L & CF 2 täg 10.4 Vm

Vandalia Line.

Mail Train .... 7.30 Pm	Schnellzug ..... 3.45 Vm
Tag Exp, p ..... 11 55 Nm	Mail und Acc.. 10.00 Vm
Terre Haute Acc. 6.00 Nm	Tag Expreß .... 4 45 Nm
Pacific Ex ..... 11.00 Pm	Expreß ..... 4 15 Vm
Western Mail... 8 00 Am	Schnellzug ..... 3 30 Nm

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

N Y & C Ex t.. 2.50 Am	L & St L Ex täg 5.55 Vm
Anderson Ex... 11.05 Am	S C R & I Ex 11.20 Am
Dayton & Cl Ex.. 7.30 Pm	D L & W Ex.... 5 15 Nm
N Y & B Ex..... 7.30 Nm	D., I & St L Ex 2 00 Nm
L S & Colsen Ex 4.00 Pm	N Y & Bos Ex 10.25 Vm
Michigan Expreß. 4.30 Pm	Benton Har. Ex. 10.45 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und I.

ang täglich. 2.50 Am	täglich. 6.55 Vm
" ..... 4.30 Am	" .....10.30 Vm
" ..... 7.30 Am	" .....11 30 Vm
" .....11.55 Am	" ..... 2.00 Nm
" .....11.30 Pm	" ..... 3 45 Nm
" ..... 3.10 Pm	täglich. 5.50 Nm
" täglich. 3.55 Nm	täglich .10.35 Pm
" ..... 5 00 Nm	" .....10.45 Nm
" täglich. 7.40 Nm	

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. Ex 3.40 Am	Indianap Acc. 10 45 Vm
Cincinnati Acc 11 35 Am	C & L'ville Exp. 11.45 Am
Portsmouth.... 3.55 Pm	Western Ex.... 10 45 Nm
Louisv. Ex..... 6.55 Nm	C & St L Ex
St L Expreß.... 4.30 Pm	täglich 2 m c c. 11 10 Pm
	Lafayette Acc.. 4 45 Nm

Chicago Division.

Peo & Burl Ex. 7.10 Am	Chic & Ken Ex.
Chicago Mail p. 12.05 Nm	täglich c c n s.. 3.30 Am
Western Ex..... 5.00 Nm	Lafayette Acc.. 11 15 Am
C H & I täglich 8	C & Mail p c.. 2. 3 Nm
p c ..... 11.30 Pm	Peoria Expreß.. 6.40 "
Lafayette Acc... 5.00 Am	
Logansport Ex.. 7.10 Am	

Indiana, Bloomington und Western Eisenbahn.

Pac Ex n Mail.. 7.50 Am	Eastern & C Ex.
Kan & Tag 2 c c. 4.15 Am	täglich..... 3.50 Pm
K & C Ex..... 12 00 M	Cinc Spec .....10.40 Pm
Bud & N Ex täg 11.00 Am	Atlantic Ex & P. 3.35 Am
	Expreß..... 8.30 Am

Oestliche Division.

Oestl. Ex Mail....4.10 Pm	Pacific Expreß... 7 50 Am
Tägl. Expreß.... 9 00 Am	B & N Y Ex..... 10 30 Nm
Atlantic Exp.... 3 55 Nm	Western Exp .... 3 55 Nm

Wabash, St. Louis & Pacific.

Det & Chic Mail 7.15 Am	Chic & N Ex täg 1.15 Pm
C & T Ex..... 3.15 Nm	Tole & W Ex..10.45 Pm
Chi & Mich Ex c	Det n Ch Mail. 6.45 Am
c & s... ..... 7.00 Am	

Indianapolis und Vincennes Eisenbahn.

Mail & Cairo Ex 7.15 Am	Vincennes Acc..10 55 Am
Vincennes Acc . 4.15 Nm	Mail & Cairo E. 4.50 Pm

Cincinnati, Hamilton & Indianapolis Eisenbahn.

Indy & Cin N Y	Connersville Acc 8.35 Am
Connersville Acc 5.30 Nm	Mail..... 11.45 Am
Indpls n St. 8.10 55 Am	Indy n St Louis 10.45 Nm
Cin., D. L. & N. Y 3.50 Nm	Cincinnati Acc 4 50 Nm

Indianapolis, Decatur & Springfield.

Dec & Peo Mail. 3 30 Pm	Schnellzug r c s.. 3 50 Am
Montezuma Acc	Montezuma Acc
tgl ausg Sonnt. 6 20 Am	ausg Sonnt...10 15 Am
Schnellzug r c s...10 50 Am	Mail..... 5 55 Nm

Chicago, St. Louis & Pittsburg.

N Y B B & P	Richm Acc ausgenom. Sonnt.. 9.40 Am
Ex täglich ..... 4.30 Am	N Y B B & P
D & C Ex ausgenommen Sonnt. 9.00 Am	Ex täglich ....11.45 Pm
N & D Acc ausg.	Indianap. Acc.. 3.20 Pm
Sonntags..... 4.00 Nm	Western Mail...10.30 Nm
N Y B B & P	
Ex täglich 8 p.. 4.55 Nm	

Chicago Route—via Kokomo.

Chicago Schnellzug täg.....11.15 Am	Ind'ls & Lou. Schnellzug... 4.00 Am
Chicago Expreß.10.35 Pm	Indpl's & Lou. Expreß ..... 3.50 Nm

Indianapolis und St. Louis Eisenbahn

Tag Expreß, c c. täglich ..... 7.25 Am	N Y n B Ex täg c c..... 2.40 Pm
Bost n St 2 Ex. 5.30 Nm	Local Passenger 10.00 Am
N Y n St 2 Ex täglich 3 n c c.10.50 Nm	Day Ex c c tägl. 6.35 Am
Simt Exp tgl... 11.55 Am	Indianapolis Ex 3.40 Nm

Louisville, New Albany & Chicago.—Air-Line

Chicago Ex tgl... 11.10 Pm	Chicago Ex. tgl.. 3.35 Pm
Monon Acc..... 5.00 Nm	Monon Ac ..... 9.55 Am
Mich City Chicag. Ex Mail..... 11.10 Nm	Mich. City & Chic. Ex Mail..... 3.45 Am

Züge mit r c, Reclinesseel-Car — mit s, Schlafwagen mit p, Parlor-Car.

Drei alte Jungfern

Novelle von Detlef Stern.

(Fortsetzung.)

Und nun erzählte sie, wie es zugegangen.

„Ja, Emma, das war übereilt; Du hättest thun müssen, als sähest Du den fallenden Stift nicht."

„Das sagte ich mir, sobald ich ihn in der Hand hatte; aber ich bin es von Hause her so gewohnt, mich nach Allem zu bücken, was Andere fallen lassen, daß ich es auch diesmal ganz mechanisch that, und hernach erst gewahrte, daß man bisweilen einen Unterschied zu machen habe."

Klara mußte lachen: „Fahre immerhin fort, Dich für Andere zu bücken, liebes Emmchen, das steht der Jugend sehr wohl an; aber für einen Dragoner-Lieutenant thue es nicht wieder."

„O gewiß nie, nie wieder; ich habe an dem einen Male genug. Was wird nur Doktor Reichhardt von mir denken! Wenn der es nur nicht gesehen hätte!"

„Wenn es Niemand sonst gesehen hat, so magst Du ruhig sein; der Doktor ist ein sehr milder Richter."

„Sage ihm, wie es gekommen ist, Tante Klara, ich bitte Dich!"

„Gewiß werde ich es ihm sagen; beruhige Dich nur."

Am Nachmittage kam der Wagen und holte das junge Mädchen ab. Die Nachricht, welche der Kutscher mitbrachte, war keine erfreuliche.

Frau Paulsen war wieder kränker und verlangte den Arzt. Doktor Reichhardt war zu anderen Patienten auf das Land geritten und Emma, unruhig nach Hause zu kommen, wollte seine Rückkehr nicht abwarten.

„Ich sende ihn, sobald er heimkommt," versicherte Klara, und nickte dem jungen Mädchen zu, welches bereits auf dem Wagen saß und in der Angst um die kranke Mutter jeden Gedanken an die Zerstreuungen, welche sie hinter sich ließ, verbannt hatte.

Emma fand die Mutter in einem traurigen Zustande. Ein Schlaganfall hatte die eine Seite halb gelähmt, und auch die Zunge versagte zuweilen plötzlich den Dienst.

Die Kranke, welche nie sehr freundlich und geduldig gewesen war, wurde erbitterter und unzufriedener denn je; Herr Paulsen ging mit sorgenschwerer Stirn im Hause umher; die schlecht geleiteten Dienstboten entzogen sich ihren Pflichten so viel wie möglich.

Emma war rath- und fassungslos und so schien es ihr eine Erlösung, als spät Abends — die Dunkelheit war längst hereingebrochen — Fräulein Weber, den unvermeidlichen Plaid über die linke Schulter geschlagen, den großen Stockschirm in der Hand, auf der Schwelle des Krankenzimmers erschien.

„Du hättest klug gethan," sagte sie nach der ersten Begrüßung, „wenn Du mich auf Deinem Wagen mitgenommen, dann wäre ich gleich zur Hand gewesen und hätte nicht den ganzen Weg zu Fuß machen brauchen; aber die Jugend hat keine Ueberlegung. Es ist ein Zufall, daß ich in der Apotheke von dem Unglück hier hörte, und da ich weiß, welch ein Kind Du bist und daß auf Deine Tante in schwierigen Fällen nicht zu rechnen ist, da habe ich mich gleich aufgemacht. Ist der Doktor schon hier gewesen?"

Emma, deren anfängliches Freudegefühl durch Fräulein Weber's Rede sehr gedämpft worden war, verneinte. In demselben Augenblicke schlug der Hund an und man hörte den Galopp eines Pferdes.

„Er ist es," sagte Charlotte kurz. „Jetzt wird er eine Untersuchung vornehmen und es ist gut, wenn Du hinausgehst, Emma." Sie schob das junge, kaum widerstrebende Mädchen aus der Thüre, setzte sich dann zu der Kranken und sprach zu derselben in dem theilnehmenden, gewinnenden Ton, der ihr bei solchen Gelegenheiten leicht zu Gebote stand.

Reichhardt mit Paulsen eintretend, war sehr überrascht, das Fräulein bei der Kranken zu finden.

„Sie schon hier, Fräulein Weber?"

„Wie Sie sehen; stets auf dem Posten. Jetzt haben Sie nur zu sagen, was geschehen soll und können sicher sein, daß es auf's Pünktlichste ausgeführt wird."

Der Doktor nahm eine Untersuchung vor und sagte, daß für den Augenblick nichts geschehen könne; daß man später vielleicht Elektrisirungen versuchen wolle, daß zunächst nur große Ruhe nöthig sei, und daß man versuchen solle, die Kranke so viel wie möglich zu erheitern und zu zerstreuen.

Fräulein Charlotte sah etwas enttäuscht aus. Ihr stets auf eingreifende Thätigkeit gerichteter Sinn sah nichts Verlockendes in dem Stillsitzen im Krankenzimmer.

Sie nahm sich aber doch vor, ihr Bestes zu thun, und so viel wie möglich zur Erheiterung der Leidenden beizutragen; ließ sie es sich auch nicht nehmen, sich für diese Nacht wenigstens im Krankenzimmer zu etabliren, um auf den ersten Ruf zur Hand zu sein.

Der Doktor wollte nicht bleiben, er hatte sein Pferd vor der Thür warten lassen und ritt nach einer kurzen Rücksprache mit Herrn Paulsen wieder davon. Emma spähte ihm aus dem geöffneten Fenster nach. Sie hätte ihm gerne gute Nacht gesagt, aber sie dachte an sein spöttisches Lächeln von heute Morgen, und wagte nicht, sich zu zeigen.

Es begannen nun trübe, leidvolle Tage in Grenwitz. Die Kranke war durch nichts zu erheitern. Sie klagte Gott und die Menschen an wegen ihres unverschuldeten Leidens, und ließ ihre üble Laune besonders an Emma aus.

Fräulein Weber, die nicht im Stande war, ihren Thätigkeitstrieb zu zügeln, fing bald an, sich um die Wirthschaft zu kümmern, entdeckte unzählige Mißbräuche und hatte sich bald bei der Wirthschafterin und dem übrigen Dienstpersonal so unbeliebt gemacht, daß man anfing, ihr allerlei kleine Streiche zu spielen.

Herr Paulsen, obgleich er einsah, daß Fräulein Charlotte in den meisten Fällen Recht hatte, hätte es doch in dieser Zeit lieber gesehen, wenn Schäden, die er selbst nicht im Stande war zu bessern, unaufgedeckt geblieben, und wenigstens der Frieden erhalten wäre. Er wünschte innerlich, das Fräulein möge ihre Einmischung aufgeben und zur Stadt zurückkehren—ein Wunsch, den schließlich alle Hausgenossen theilten, sogar die Kranke, welche sich durch des Fräuleins salbungsvollen Hinweisen auf ein besseres Leben im Jenseits mehr aufgeregt und beunruhigt, als getröstet fühlte.

Ein Brief, den Charlotte erhielt, brachte diesem allgemeinen Wunsche Erfüllung.

„Ich sehe, daß ich für den Augenblick nicht sehr viel hier nützen kann," sagte sie nach der Durchsicht dieses Briefes zu der Kranken; „eine andere, dringendere Pflicht ruft mich. So verlasse ich Sie, um, wenn es nöthig ist, mit Freuden wieder zurückzukehren."

Mit einem Gefühl von Erleichterung, ließ Herr Paulsen den Wagen anspannen und Charlotte auf ihre Bitte nicht nach P., sondern nach einem kleinen, etwas ferner gelegenen Städtchen fahren, welches noch mit in den Wohlthätigkeitsdistrikt des Fräuleins gehörte. Sie hatte sich dort der Familie eines heruntergekommenen Kaufmanns angenommen, für welche sie bereits Sammlungen in's Werk gesetzt und welchen sie aus eigenen Mitteln eine monatliche Unterstützung gewährte.

Die Familie verehrte sie wie eine rettende Gottheit, und der Mann besonders, eine schwache, lenksame Natur, der in ihr alle Eigenschaften vereint fand, die ihm fehlten, widmete ihr eine leidenschaftliche Ergebenheit, welche ihr schmeichelte und sie zu jedem Opfer bereit machte.

Der Brief, welchen sie empfing, hatte ihr eine schwere Krankheit dieses Mannes gemeldet und die Bitte der Frau ausgesprochen, doch möglichst bald selbst zu kommen, da ihr Mann nicht ruhig sterben könne, ohne seine Wohlthäterin noch einmal gesehen zu haben.

Fräulein Charlotte war durch diese Nachricht mehr beunruhigt, als sie sich selbst gestehen wollte.

Ein Wohlthätigkeitsobjekt, welches ihr so viele Befriedigung gewährte, wie Kaufmann Walter, war ihr natürlich an's Herz gewachsen, und sie wünschte nicht, es so bald zu verlieren.

Sie fand den Mann sehr schwach und bleich im Bette, aber ihr geübter Blick erkannte sogleich, daß eigentliche Lebensgefahr nicht vorhanden sei. Ja, sie bemerkte gar mit Genugthuung, daß ihre Ankunft eine sofortige Wandlung in dem lethargischen Zustande ihres Schützlings hervorrief.

Sein blasses Gesicht zeigte eine freudige Verklärung, seine abgemagerten Hände faßten die ihren und wollten sie nicht wieder loslassen, seine blutlosen Lippen stammelten Segenswünsche und sprachen es aus, wie glücklich er sei, sie in seiner Nähe zu wissen.

Sie blieb einige Tage in der ärmlichen Wohnung, und erlebte eine merkliche Besserung des Patienten, aber sie konnte nicht immer bleiben.

Der Umzugstermin rückte heran; Fräulein Paulsen wollte die Wohnung verlassen; ein anderer Miether hatte sich nicht gefunden; Charlotte konnte das Haus nicht allein lassen. Da kam ihr ein rettender Gedanke.

„Lieber Walter," sagte sie eines Morgens, „ich muß fort, um mein Haus zu bestellen. Aber seien Sie ruhig," fuhr sie fort, als er erschrocken ihre Hand faßte, „ich habe meinen Plan, der zu Ihrer völligen Wiederherstellung führen wird. Die untere Wohnung meines Hauses wird leer; sobald Sie kräftig genug sind, um nach P. überzusiedeln, kommen Sie und besuchen mich auf drei — vier Wochen, so lange bis Sie ganz gesund sind. Ihre Frau mit den Kindern bleibt hier. Die Kinder können die Schule nicht versäumen, und schaffen uns auch zu viel Unruhe. Nur, wenn Sie eine Weile ganz heiter und sorglos leben können, werden Körper und Geist die nöthige Spannkraft wieder erlangen, deren Sie zu fernerer Thätigkeit so sehr bedürfen."

Das blasse Gesicht des Mannes leuchtete auf; er küßte ihre Hände.

„O, nehmen Sie mich gleich mit; ich glaube, ich könnte schon jetzt fahren."

„Nein, noch nicht," sagte Charlotte entschieden, „ich muß erst meine Einrichtungen treffen; halten Sie sich wacker, dann mögen Sie in zwei bis drei Wochen nachkommen."

Zehntes Kapitel.

In Klara Waldows traulichem Stübchen saßen einige Wochen später Fräulein Charlotte und Doktor Reichhardt bei einem Nachmittagskaffee.

„Es läßt sich denken," sagte Charlotte, „daß in Grenwitz alles drunter und drüber geht. Der Mann hat keine rechte Energie in sich, und andere Sorgen, als die um die kranke Frau drücken ihn, das habe ich wohl gemerkt, und Emma, nun die ist ja das reine Kind und der Situation nicht im mindesten gewachsen."

„Wie sollte sie auch, in ihrem Alter," meinte Reichhardt.

„O, sie sollte schon! Sie könnte ein gut Theil ernsthafter und vorsorglicher sein. Aber natürlich, Krankenpflege ist kein Komödienspiel. Wenn sie nur bedenken wollte, welche Pflege und Sorge ihre Mutter ihr widmen mußte, als sie hilflos und klein war, wie unermüdlich dieselbe um sie herum gewesen, sie würde jetzt auch mit mehr Freudigkeit die Pflichten erfüllen, welche ihr obliegen, und nicht verzweifelt den Kopf hängen lassen," entgegnete Charlotte.

„Ich bin nicht ganz Deiner Ansicht, liebe Charlotte," fiel hier Klara ein. „Ich halte die Pflichterfüllung einer jungen Tochter gegen die kranke, verdrießliche, sie durch kein dankbares Lächeln belohnende Mutter für unendlich schwerer, als diejenige der Mutter dem neugeborenen und dem Leben entgegenlächelnden Kinde gegenüber. Das Kind belohnt jede Sorge durch Wachsen, Gedeihen und Emporblühen, die alternde Frau, zumal in diesem hoffnungslosen Falle, gewährt keinen anderen Lohn, als den, welchen strenge Pflichterfüllung uns immer empfinden läßt. Aber Emma ist noch zu jung, um sich daran allein genügen zu lassen und in dem Gedanken allein Kraft zu finden."

„Sie haben vollkommen Recht," sagte Reichhardt, und ein verständnißvoller Blick traf die Sprecherin.

Charlotte zuckte die Achseln:

„Eins ist sicher, es muß wieder Hilfe hinaus. Ich würde morgen gehen, wenn ich nicht selbst einen Pflegling im Hause hätte. Es ist eine Schande, daß Fräulein Paulsen sich nicht einmal ihren eigenen Verwandten nützlich erweisen kann; ihr Platz wäre jetzt in Grenwitz."

„Sie hat denselben damals ganz leidlich ausgefüllt und sich auch mit den Dienstleuten recht gut vertragen," meinte Reichhardt, nicht ohne einen Anflug von Spott. „Ich werde heute mit ihr sprechen."

„Thun Sie das nicht," warf Klara ein. Der Umzug hat sie angegriffen und die Jahreszeit ist jetzt schon zu rauh. Ich bin überzeugt, daß sie gehen würde, aber ich fürchte, sie möchte dort auch krank werden, und dann ist der Wirrwarr größer als zuvor. Ich denke, das Beste wird sein, ich gehe."

„Das wäre allerdings das Beste," bestätigte Reichhardt mit so überzeugungsvollem Tone, daß Fräulein Weber ihn überrascht ansah und Klara leicht erröthend sagte:

„Das heißt, in Ermangelung von Besserem das Beste. Ich bin nur eine mäßige Krankenpflegerin, aber Emma ist mir sehr zugethan und dem Kinde zu Liebe gehe ich."

(Fortsetzung folgt.)

Massauah als Zankapfel.

In den Kabeldepeschen ist wiederholt die Rede davon gewesen, daß es zwischen den beiden „lateinischen Schwesternationen" wegen des mörderischen Nestes Massauah in Ostafrika zu heftigen Reibungen gekommen ist. Deutsche Blätter stellen die Sache so dar:

Seit dem Jahre 1885 ist Massauah im Besitze der Italiener, und die italienische Flagge ist dort gehißt worden, ohne daß andere Staaten, als die Pforte völkerrechtlichen Widerspruch gegen diese Besetzung erhoben. Und auch die türkische Regierung, welche als souveräne Macht Egyptens Ansprüche auf die Küste des Rothen Meeres erheben konnte, beschränkte sich auf eine kurze platonische Kundgebung. Nunmehr beginnt Frankreich nachträglich Schwierigkeiten zu machen.

Zunächst haben die französischen Bürger in Massauah gegen die Auferlegung italienischer Steuern Einspruch erhoben, als ob sie sich auf die alten Capitulationen berufen könnten. Mit Recht hat die italienische Regierung diese Weigerung als einen Zweifel an ihrer Souveränetät entschieden zurückgewiesen, indem sie sich gleichzeitig auf das Beispiel der griechischen Einwohner Massauahs berufen konnte, welche sich nach anfänglichem Einspruch gegen die Besteuerung derselben gutwillig gefügt haben. Jetzt hat dieser Zwischenfall noch zu anderen Weiterungen geführt, indem der italienische Oberbefehlshaber in Massauah dem französischen Viceconsul den Verkehr mit dem Obercommando untersagt hat, weil der französische Beamte nur ein Diplom von der Pforte, nicht aber das Exequatur der italienischen Behörden besitze. Italien werde, so erklärte, nach einem Telegramm der „Agenzia Stefani" aus Massauah, der Oberbefehlshaber, Frankreich und anderen Mächten gestatten, Consulate oder Consularagenturen in den afrikanischen Besitzungen Italiens zu errichten, wenn dieselben die vom Völkerrechte festgestellten Regeln erfüllen. Auch in diesem Falle ist das Völkerrecht zweifelsohne auf italienischer Seite.

Das Interesse, welches der Fall für weitere Kreise bietet, liegt übrigens zumeist in dem Umstande, daß es den Franzosen schlechterdings unmöglich zu werden scheint, sich mit dem benachbarten Italien auf einen leidlichen Verkehrsfuß zu setzen. Und das ist eine Wahrnehmung, welche den Franzosen bei dem zuschauenden Europa gewiß nicht zum Vortheile gereicht. Denn der Umstand, daß regelmäßig Frankreich den Anstoß zu Trübungen der internationalen Lage gibt, muß den Verdacht immer auf's Neue anfachen, daß es den Politikern an der Seine mit ihren Friedensbetheuerungen kein rechter Ernst ist, daß sie eine Maske tragen und kein Bedenken finden, dem vermeintlich Schwächeren gelegentlich ihr wahres Antlitz zu enthüllen. Die Reibungen, welche zwischen den beiden benachbarten Staaten fortwährend statthaben, bilden eine Gefahr, die über kurz oder lang verhängnißvolle Consequenzen heraufzubeschwören geeignet ist.

Seitdem Obiges geschrieben wurde, hat die italienische Regierung allen Mächten angezeigt, daß sie Massauah fortan in jeder Beziehung als italienisches Gebiet behandeln werde. Von allen Regierungen hat wieder nur die französische gegen diese Besitzergreifung Einspruch erhoben. Es ist daher erklärlich, daß die Verstimmung der Italiener gegen Frankreich sich in bitteren Haß zu verwandeln beginnt. Obwohl vorläufig kein direkter Zusammenstoß zu erwarten ist, so hat Frankreich durch sein Betragen Italien derartig vor den Kopf gestoßen, daß es auf Sympathie von jener Seite her nicht mehr zu rechnen braucht.

Das Eisenbahnwesen der Welt.

Die Gesammtausdehnung aller auf der Erde vorhandenen Eisenbahnen belief sich am Schlusse des Jahres 1886 auf nicht weniger als 512,505 Kilometer, es ist dies eine Länge, welche nahezu dem Dreizehnfachen des Erdumfanges am Aequator gleichkommt oder die mittlere Entfernung des Mondes von der Erde um 128,085 Kilometer übersteigt. Den größten Zuwachs an Eisenbahnen in den fünf Jahren von 1882 bis 1886 hat Amerika aufzuweisen, die Zunahme betrug dort 53,040 Kilometer oder 24.9 Procent; hiervon entfallen auf die Vereinigten Staaten 40,684 Kilometer oder 22.4 Procent. In Europa belief sich die Zunahme innerhalb dieses Zeitraumes auf 23,234 Kilometer oder 13.1 Procent welcher Zuwachs sich jedoch in der Hauptsache auf die Herstellung von Bahnen untergeordneter Bedeutung erstreckte, zumal hier alle Haupt- Eisenbahnlinien, das heißt alle Verbindungslinien zwischen wichtigeren Verkehrscentren. namentlich in England, Belgien, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Frankreich, mit nur wenig Ausnahmen bereits vorhanden sind. — Die gewaltigen Erdtheile Asien und Afrika sind immer noch nur spärlich mit Eisenbahnen versehen.

In ganz Sibirien findet sich noch keine Eisenbahn, und in China ist man über eine Versuchsstrecke noch nicht hinausgekommen. In dem zu Rußland gehörigen transkaspischen Gebiete ist dagegen in wenig Jahren eine Eisenbahn entstanden, welche, vom Ostufer des Kaspischen Meeres ausgehend, über Askabad und Merw zum Amu-Darja, dem Orus der Alten, führt. Der größte Theil der Eisenbahnen Asiens liegt in Britisch-Ostindien, die Länge der dortigen Bahnen betrug 20.728 Kilometer, die in Folge des planmäßigen Ausbaues der englischen Regierung bis 1. April 1887 um weitere 811 Kilometer zugenommen hat. In Afrika finden wir nur im Norden, in Algier, Tunis und Egypten, sowie im äußersten Süden Eisenbahnen, während das Innere, mit Ausnahme einiger kurzen Strecken im französischen Senegalgebiete, nirgends Eisenbahnen finden läßt.—Australien hat dagegen relativ die stärkste Zunahme aufzuweisen, denn hier war das Gesammtnetz um 48.6 Procent gewachsen. Dazu kommt noch, daß hier auch noch das Verhältniß der Eisenbahnlänge zur Bevölkerungszahl besonders stark ist, denn auf je 1000 Einwohner kommen in ganz Australien 41.3 Kilometer, in West-Australien 74.8 Kilometer Eisenbahnen.

Vom Auslande.

— Ueber ein Unglück, das sich vor einigen Tagen im Stephanienbad zu Beiertheim in Baden ereignete, wird gemeldet: Ein Gartenfest des Beiertheimer Turnvereins neigte sich bereits seinem Ende zu; schon war man bis zur Preisvertheilung gelangt, als plötzlich die Veranda, von welcher herab die Preisvertheilung verkündet wurde, mit einem donnernden Geräusch zusammenbrach, die darunter Stehenden unter ihren Trümmern begrabend. Mehrere Schwerverletzte wurden hervorgezogen, von denen ein vierzehnjähriger Knabe Namens Hust bald darauf seinen Geist aufgab.

— Einige Typen österreichischer Scheidungslustiger bringt das „Neue Wiener Tageblatt": Man sagt, daß Ehen im Himmel geschlossen werden. Das geht bekanntlich ohne viel Formalitäten zu und Mancher, dem es just passirt ist, wünscht dann später wohl, daß der Himmel das, was er geschlossen, auch wieder lösen möchte. Das Lösen ist nämlich eine complicirte Sache, denn das Landesgericht in Civilsachen nimmt die Sache immer sehr genau. Da entwickeln sich denn oft wunderliche Scenen in den Amtsstuben. Jüngst hatte zum Beispiel die Gattin eines Nordbahnbeamten die Scheidungsklage gegen ihren Mann angestrengt. Vor dem Richter standen sich die Beiden gegenüber und auf die Frage an den Gatten, ob er mit der Scheidung einverstanden sei, erwiederte der Mann pathetisch: „O nein! Was Gott zusammengefügt, soll der Mensch nicht trennen!" — „Da soll mich Gott behüten", rief die Frau zurück, daß ich länger mit Dir lebe!" Damit öffnete sie einen geräumigen Korb, den sie mitgebracht, und legte dem functionirenden Landesgerichtsrath ein Büschel Haare auf den Tisch: „Ich bitt', das sind die Haar, die er mir in der letzten Zeit aus'griff'n hat! Und das ist der Stiefelzieher, mit dem er mich immer über den Kopf g'haut hat." Damit legte sie auch dieses Instrument hin. „Und jetzt, bitte, da sind vier Zähn', die hat er mir im Lauf' der letzten zwei Monate ausgeschlagen — und da soll ich mit dem Menschen fortleben?!" Diese originelle Art der Beweisführung blieb auf den Gatten nicht ohne Wirkung. Es bedurfte nur weniger Worte des Richters mehr und er gab zerknirscht seine Einwilligung zur Scheidung. — In einem anderen Falle war der erbitterte Theil der Mann. Herr A. Edler v. K. war seit zwei Jahren mit einer überaus robusten Frau verheirathet, Herr v. K. ist sehr kleiner, schwächlicher Natur und behauptet in seiner Scheidungsklage, daß seine Gattin, welche Besitzerin zweier Häuser ist, ihn nur geheirathet habe, weil sie adlig werden wollte. Später schämte sie sich dann des kleinen Männchens, das wie ein Knabe neben ihr aussah und — (wir citiren jetzt wörtlich) „durch eine Serie grausamer, wohlburchdachter und perfider Mißhandlungen, Demüthigungen vor Leuten, selbst in öffentlichen Localen, hat sie mich nahezu um meinen gesunden Verstand gebracht. Bei den geringfügigsten Anlässen tractirte sie mich mit Ohrfeigen, biß mich, daß ich oft Tage lang die Spuren davon auf meinem Körper trug!" — Auch dieses seltsame Ehepaar ist nun durch den Spruch des Richters getrennt.

— Die Königin Emma der Niederlande und die kleine Prinzessin Wilhelmine von Oranien schwebten neulich in Lebensgefahr. Die Königin pflegt mit ihrer Tochter vom Schloß Het Loo aus, wo die königliche Familie gegenwärtig weilt, Spazierfahrten in die Umgebung zu unternehmen, wobei sie selbst, ohne von Dienern begleitet zu sein, die Pferde lenkt. Neulich fuhr das königliche Gespann nach Appeldoorn, als die Pferde vor dem an einem Neubau zu Appeldoorn angebrachten Gerüste scheuten und davonstürmten. Die Königin mußte die kleine Prinzessin, welche aus dem leichten Sommerwagen zu stürzen drohte, festhalten und ließ in Folge dessen die Zügel aus den Händen fallen. Die Situation war um so gefährlicher, als sich in der Nähe ein Gewässer befand. Glücklicherweise stürzte ein Pferd und brachte dadurch den Wagen zum Stehen. Die Königin benutzte den Augenblick, um mit der vor Angst laut weinenden Prinzessin auszusteigen. Sie eilte in ein benachbartes Bauernhaus, wo die Bäuerin sich vor Erstaunen nicht fassen konnte, die Königin und das „Prinzeßje" in ihrer ärmlichen Behausung zu erblicken. Die Prinzessin trank zur Erholung ein Glas Milch, während die Königin zu ihrem Wagen eilte, um denselben wieder in Stand zu setzen. Die Pferde hatten sich wieder beruhigt, und so entschloß sich Königin Emma, die Heimfahrt in dem nämlichen Wagen anzutreten. Am folgenden Tage würde der Bauer in Appeldoorn durch den Besuch eines Hofbeamten überrascht, welcher nicht blos den Dank der Königin für die Bewirthung der Thronfolgerin, sondern auch ein reiches Geschenk überbrachte.

— Ein seltener Gast befindet sich augenblicklich in Berlin. Es ist der frühere Kriegsminister des ehemaligen Königs Theodorus von Abessinien, ein Herr Moritz Hall aus Jaffa bei Jerusalem, aber von deutscher Abstammung. Vor etwa 30 Jahren, nachdem Hall bereits den größeren Theil Persiens als Forscher durchreist hatte, erregte er das Mißtrauen der dortigen Regierung, wurde plötzlich verhaftet und als Sklave verkauft. Mit Hilfe des dortigen englischen Consuls erlangte er die Freiheit wieder und ging dann als Dolmetscher nach Abessinien. Dort lenkte er, namentlich durch seine Kunst im Kanonengießen, die Aufmerksamkeit des Königs Theodorus auf sich und wurde erster Minister des Königs. Während des Krieges mit den Engländern aber wurde Hall in Ketten geschmiedet und mußte Sklavendienste verrichten. Unter englischem Schutze gelang es Hall später, seine Familie, eine abessinische Frau und Tochter sowie den größeren Theil seines bedeutenden Vermögens zu retten. Hall beabsichtigt, die deutsche Reichsangehörigkeit zu erwerben und wahrscheinlich nach den oberen Nilländern zurückzukehren.

-TO-

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

CINCINNATI And Points SOUTH

-FROM-

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Niagara Falls, Jackson, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Adrian, Fremont, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Piqua, Sidney, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, Mattoon, St. Louis, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Springfield, Quincy, Keokuk,
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, Minneapolis, St. Paul, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, La Crosse, Dubuque, Marquette
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt, Detroit, Mich. F. P. JEFFRI